

Vom Desktop zum Webtop

E-Learning hat das klassische Lernen demokratisiert: Lernende können Inhalte mit Autorentools erstellen und verteilen, in virtuellen Klassenzimmern tauschen Moderatoren und Teilnehmer die Rollen, und jeder kann auf einer Lernplattform Material einstellen. Das Web 2.0 geht noch einen Schritt weiter: Es sind keine Strukturen der Wissensvermittlung mehr vorgegeben und jeder lernt von jedem.

Wer mit seinem WLAN nicht zurechtkommt, Fragen zu Office-Funktionen hat oder einfach nur Tipps für seine Steuererklärung sucht, will nicht unbedingt ein komplettes Seminar belegen und bezahlen. Der Idealfall: Man stellt eine Frage und erhält schnell eine qualifizierte Antwort – möglichst kostenlos. Die neue Lehrkraft heißt damit Internet-Community.



„Lernen 1.0 ist statisch“, meint Birgit Lücke, Referentin Hochschulmarketing bei der FernUni Hagen. Man ruft Informationen ab und besucht regelmäßig Homepages, um auf dem Laufenden zu bleiben. „Das ist aber nichts anderes als die Übertragung von Lernen in Hörsälen und in Printmedien

aufs Internet, so dass damit kein Qualitätszuwachs in der Lehre verbunden sein kann“, findet Lücke.

Im Web 2.0 dagegen sind Lehrender und Lernender nicht mehr eindeutig definiert. Lücke: „Hier werden Portale geschaffen, die die Menschen gerne benutzen; anders als auf herkömmlichen Lernplattformen haben sie die Möglichkeit, ihre Lernumgebung selbst zu gestalten.“ Zudem unterstütze Lernen 2.0 die soziale Bindung zwischen Tutor und Lernendem sowie Lernenden untereinander. „Web 2.0 ermöglicht die Kommunikation in Echtzeit“, so Lücke. Die Studierenden arbeiten virtuell zusammen und geben ihr Wissen ans Netzwerk weiter – etwa durch Bookmark-Sharing, E-Portfolio oder Podcasts.

„Künftig wird Wissen durch Sozialisierung übertragen“

„Im Web 2.0 unterscheidet man Wissen als Produkt und Wissen als Prozess“, erklärt Dr. Andreas Abecker. Er ist Teamleiter Wissensmanagement am Competence Center for Business Software des Forschungszentrums Informatik (FZI) in Karlsruhe. Es gehe nicht nur darum, was man wo findet, wie beispielsweise in Wissensdatenbanken, sondern auch darum, wer wie mit wem redet, etwa über Online-Tagebücher, so genannte Blogs. „Künftig wird Wissen durch Sozialisierung übertragen“, glaubt Abecker.

Diese Wissensform löst sukzessive die Einbahnstraße des Frontalunterrichts ab. „Der Trend geht weg vom Qualifikationslernen hin zum Kompetenzlernen“, ist Rolf Arnold überzeugt. Er arbeitet als Professor für Pädagogik an der Uni Kaiserslautern. Im Mittelpunkt stehe nicht das Wissen, das gedruckt werden kann, sondern Erfahrungen und Werte. „80 Prozent aller Kompetenzen werden im nicht-institutionellen Umfeld erworben.“

Zeit- und Kostenersparnis für Unternehmen

Diese Zielsetzung nutzen zunehmend auch Unternehmen für ihre interne Kommunikation. So lassen sich mit Hilfe internationaler Blogs unnötige Arbeit und viel Geld sparen, vor allem in den Entwicklungsabteilungen: „Wenn ein Ingenieur eine Aufgabe erhält, weiß er oft nicht, dass ein Kollege an einem anderen Standort sie bereits vor Monaten gelöst hat“, so Abecker. Zwar könne sich die Belegschaft seit Jahren über Newsgroups und Foren informieren und austauschen, „doch Kommentare und Links sind dort nicht möglich“, erklärt Abeckers Kollege Max Völkl. „Das Web 2.0 dagegen sorgt für eine sehr engmaschige Vernetzung von Personen und Informationsquellen.“

Große Wissensdatenbanken lohnen sich aber nicht für alle Unternehmen: „Bei kleinen Lerngruppen von circa 20 Leuten ist ein eigener Wiki uninteressant“, sagt Volker Zimmermann, Vorstandssprecher IMC, „aber bei 20.000 Mitarbeitern und mehreren hundert Kursen sieht das schon anders aus.“ Der kooperative Ansatz und die Transparenz des Web 2.0 bergen neue Möglichkeiten: „Studierende können ihre Professoren bewerten, Kursteilnehmer ihre Dozenten“, so Zimmermann, „und das kann die Qualität der Lehre nachhaltig verbessern.“ Das Web 2.0 macht im Hörsaal vor allem konstruktive Zusammenarbeit möglich. Studenten können ihre Ideen und Inhalte etwa in Form von Bildern unmittel-

bar allen Kursteilnehmern zur Verfügung stellen und so die Seminare mitgestalten. Die schnelle Rückkoppelung zwischen Lernendem und Lehrendem macht Unterrichten zu einem partnerschaftlichen Miteinander.

Webtop-Lernen auf der LEARNTEC 2008

Für die Aussteller der **LEARNTEC** – ob Hardware, Software, Content oder Dienstleistungen – bedeutet das einen Paradigmenwechsel: „Lernen verlagert sich weg vom Desktop hin zum Webtop“, so Lücke aus Hagen. Das heißt: „CDs und lokale Software auf dem betrieblichen oder heimischen Rechner wird es sicher noch lange geben, gelernt wird in Zukunft aber zusätzlich webbasiert.“ Dadurch verschwimmen die Grenzen zwischen Lernen, Wissen und Informieren.

Die Technik dafür steht bereit: Das Internet verdaut alle Dateiformate – von Dokumenten über Präsentationsfolien bis hin zu Fotos und Filmen. Metainformationen wie Tags können manuell eingegeben oder automatisch erstellt, kategorisiert und sortiert werden. So lassen sich Informationen der unterschiedlichsten Art finden.

Allerdings bleibt das Problem der Seriosität. Zwar werden Wissensplattformen wie etwa Wikipedia ständig von der Community überprüft, korrigiert und ergänzt, aber eine hundertprozentige Garantie für die Richtigkeit der Inhalte kann niemand übernehmen. Die Lernenden der Generation 2.0 müssen daher eine neue Art der Medienkompetenz erwerben: „Sie müssen nicht nur mit den neuen Medien umgehen, sondern auch die Qualität bestimmter Quellen einschätzen können“, so Lücke. Das geht aber nur auf der Basis einer eigenen entwickelten Kompetenz.

Hans Uszkoreit, Professor am Deutschen Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz (DFKI), bestätigt: „Das gesicherte Wissen ändert sich ständig.“ Je größer und kompetenter die Community, desto größer die Wahrscheinlichkeit, dass man sich auf die Informationen verlassen kann.

Termine zum Thema:

Kongress: Dienstag, 29. Januar 2008, Didaktik 1:
„Anthropologische und soziologische Aspekte
des ‚Lebens‘ in Web 2.0-Umgebungen“

Kongress/Workshop 1: Dienstag, 29. Januar 2008, W1:
„Web 2.0-gestütztes Wissensmanagement“

